

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 42.

Dienstag, den 27. Mai

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. Enderzbach.
Kraftlos-Erklärung einer Schuld-
Urkunde.

Der für ein Anlehen der Sixt'schen Pflugschaft in Waiblingen im Betrage von 900 fl. von Seiten des Joseph Schmann von Enderzbach eingelegte Pfandschein soll nach erfolgter Ablösung des Kapitals und der Zinse dem Schuldner zurückgegeben, bei diesem aber verloren gegangen sein. Zum Zweck der Vornahme der Löschung der Pfandrechte wird daher nunmehr vermöge Gerichtsbeschlusses vom 16. d. M. der etwaige Besitzer dieses Pfandscheins aufgefordert, den letzteren binnen 45 Tagen vom 1. k. Mts. an gerechnet, bei unterzeichneter Stelle vorzuzeigen und seine Rechte darauf darzuthun, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist der Pfandschein für kraftlos erklärt werden würde.

Waiblingen den 23. Mai 1851.

K. OberamtsGericht.

Bellnagel.

Holzgärten zu Waiblingen und Refar-
Rems. Tannenes Nutzholz wird
wieder verkauft zu 14 fl. pr. Klafter.

Stuttgart, 23. Mai 1851.

Königl. Holzverwaltung,
K a u.

Forstamt Schorndorf.
Revier Engelberg.
(Holz-Verkauf.)

Unter den bekannten Bedingungen wird an nachbenannten Tagen aus dem Staatswald Martinshalde, Markung Hohengehren, folgendes Holzquantum zum öffentlichen Aufstreichs-Verkaufe:

Mittwoch den 4.,

Donnerstag den 5.,

Freitag den 6.,

Samstag den 7.

Mittwoch den 11. und

Donnerstag den 12. Juni

1 Stamm Buchen, 1 St. Elzbeer und 4 St. Erlen, 111 Stück buchene Langwieden, 9 Klfr. eichene Scheiter, 23 Klafter eichene Prügel, 212 Klafter buchene Scheiter, 258 Klafter buchene Prügel, 1 Klafter birchene Scheiter, 11 Klafter erlene Scheiter, 1 Klafter erlene Prügel, 22 Klafter Abfallholz, 125 Stück eichene, 15,675 buchene, 150 erlene und 175 AbfallWellen.

Zusammenkunft je Vormittags 9 Uhr im Schlage selbst.

Die betreffenden Ortsvorsteher wollen solches in ihren Gemeinden rechtzeitig bekannt machen lassen.

Schorndorf den 19. Mai 1851.

K. Forstamt.

Waiblingen,

Unterzeichneter hat aus Auftrag 3 Brtl. ewigen Klee auf der Hegnacherhöhe in Bestand zu geben. Die Liebhaber können am nächsten Mittwoch, Mittags 12-Uhr sich einfinden bei Walbmüller Schnell.

Waiblingen.

6 bis 8 Wagen Dung hat zu verkaufen

Müller Häcker.

Waiblingen.

In der Mitte der Stadt ist keine halbe Be-
hausung mit allen Bequemlichkeiten im öffent-
lichen Ausrüstung zu verkaufen. Zu erfragen
bei Comissionär Pleiderer, im Hause
des Gastwirth Hölder,

Waiblingen. Die Wittwe Wilhelmine
Stahl ist Willens ihren obern Hausantheil mit
einem Höfle, im sogenannten Saß, aus freier
Hand zu verkaufen, Liebhaber hiezu können
mit Chr. Kauffmann einen Kauf abschließen.

Waiblingen. (Lehrlings-Gesuch.)
Ein Schmid auf dem Lande wünscht einen
gut erzogenen jungen Menschen von rechtschaf-
fenen Eltern mit oder ohne Lehrgeld in die
Lehre aufzunehmen. Das Nähere sagt die Re-
daktion.

Schmid e n. Philipp Bürkle ist Willens
1 Viertel Acker, im Kostisol, mit ewigem Klee
angebaut zu verkaufen, die Liebhaber können
mit mir selbst einen Kauf abschließen.

Waiblingen. Es sucht ein solider Bür-
ger in Nommelshausen ein Anlehen von 60 —
70 fl. oder nach dem Wunsche des Darleihers auch
100 fl. gegen 2fache Güterversicherung aufzuneh-
men. Wer? sagt die Redaktion.

Unterhaltungen im Familien-Kreise.

Der herzogliche Hirschfänger,

oder

wie ein Bauer schlauer ist, als die Hofleute.

(Fortsetzung und Schluß.)

Das ganze Hofgesinde brach in ein lautes
Gelächter aus. Der Herzog maß den drolligen
Bauer stauend von der Fußsohle bis zum
Scheitel. Nichts desto weniger beharrte dieser
auf seiner Bitte. „Jeder nach seinem
Geschmack!“ sprach endlich der Herzog und
befahl einem anwesenden Offizier, dem Bäuer-
lein auf der Stelle die selbst verlangte fürst-
liche Gnade in guter Münze auszubezahlen zu
lassen. Kaltblütig empfing er, was ihm vom
Ganzen gebührte seinen rechtmäßigen Antheil.
Als aber der geschäftige Zuchtmeister fortfahren
wollte, da rief ihm der Bauer zu, inne zu
halten, indem er etwas vorzubringen habe.
„Ein Wort! durchlauchtigster Herzog!“ sprach

er, „sey mir zu reden vergönnt! Mich trifft
mir ein Viertel Eurer Gnade; denn Eurem
Schreiber mußte ich geloben die Hälfte, — und
dem Soldaten, der Euch bewacht, ein Viertel
davon abzutreten.“ Die Stirn Eberhards run-
zelte sich, er verlangte nähere Auskunft, die
ihm der Bauer auch sogleich mit aller Aufrich-
tigkeit ertheilte. Der Herzog sah ein, von
welchen Menschen er umgeben und bewacht sey,
und wie unzuverlässig sich oft ein Fürst auf die
Ehrlichkeit seiner Diener verlassen könne. Er
rief beide vor sich, stellte ihnen die Schändlich-
keit ihres Vergehens vor Augen und ließ ihnen
im Angesichte des Bauers und der Höflinge den
rechtmäßigen Antheil an den 50 Prügeln ab-
tragen. Vergebens suchten sie das Gewitter
durch Bitten abzuwenden und durch heuchleri-
sche Reue die Ungnade des Fürsten zu mildern.
Der Herzog blieb unerweicht. „Ihr empfanget,“
sagt er, „was ihr selbst verlangtet, und das
von Rechtswegen; ja ihr wäret wohl einer emp-
findlicheren Strafe werth; denn eben diese
kalte, trogige Sprache, in der ihr dem Unter-
thanen seinen Fürsten fälschlich darzustellen such-
tet, um desto eher sein Geld in euren Beutel
zu leiten, — diese gesetzwidrige Eigennützigkeit,
durch die ihr euer Amt sträflich entehrt, —
wie leicht könnten sie ergiebige Quellen auf-
rührerischer Ausbrüche; und das Unglück mei-
nes Volkes und meines Thrones werden? denn
so wird dem Unterthanen die Liebe zu seinem
Fürsten geraubt, dessen Pflicht es ist,
Jedem seiner Unterthanen freien
Zutritt und ein unerschwertes
Gehör zu verstaten.“ Dem Bauer ließ
er am Ende dieses Auftrittes die hundert Gul-
den ausbezahlen, der, hoch erfreut, auch ein-
mal ein Paar von den gewöhnlichen Plagge-
stern der Bauerschaft geprellt zu haben, mit
voller Tasche der Heimath zueilte.

Der geneigte Leser soll nun entscheiden, wer
sein Rechnungserempel richtig gerechnet hat,
der Bauer oder die beiden Andern, die ihn prellen
wollten. Auch weiß er gewiß noch eine oder
die andere Nuganwendung für sich zu machen,
er mag nun ein Herr seyn oder ein Bauer.
Und vor dem Herzog Eberhard Ludwig hat er
ohne Zweifel Respekt, weil derselbe
nicht wollte, daß seinen Untertha-
nen der Zugang zu ihrem Fürsten
ungebührlich sollte versperrt seyn.

Der Ritt durch den Wald,

oder

die bekehrte Räuberhande.

Johannes Kant war Professor und Doktor der Gottesgelehrtheit in Krafau. Er hatte einen frommen, reinen Sinn und ein gotterleuchtetes Gemüth, das lieber Unrecht dulden, als thun wollte. Viele Jahre wirkte er so als Lehrer auf seinem ihm von Gott anvertrauten Posten; schon begann der Schnee des Alters sein ehrwürdiges Haupt zu bedecken, da überfiel ihn eine Sehnsucht nach Schlessien, seinem alten Vaterlande. Er bestellte sein Haus und unternahm die Reise. Gemächlich ritt er in seiner schwarzen Kutte und mit seinem langen Bart und Haar, wie Männer seines Standes sich damals zu tragen pflegten, durch die dunkeln polnischen Wälder; doch in seiner Seele war es helle, denn das göttliche Wort schoß seine Strahlen ihm ins Herz. So war er allein mit seinem Gott, und merkte nicht, daß Gestümmel sich immer mehr näherte. Möglich aber wimmelts um ihn zu Ross und zu Fuß, die Messer und Schwerter blinken im Mondschneine, und schreiend und tobend bringen Räuber auf den frommen Mann ein.

Dieser weiß nicht, wie ihm geschieht, er steigt vom Pferde und beut willig seine Habe der wilden Schaar dar. Den vollen Reisebeutel, reichlich mit Silbergeld gefüllt, bietet er hin, löst vom Halse die goldene Kette, reißt die Borten vom Barett, zieht den Ring vom Finger und aus der Tasche das silberbeschlagene Messbuch. Erst wie er alles Schmuckes und Gutes ledig ist und auch sein Pferd abgeführt war, bittet Kant um sein Leben. „Gabst du auch Alles?“ — riefen die Räuber, deren härtiger Hauptmann ihn an der Brust faßte, und mit berber Räuberfaust schüttelte — „trägst Du nichts mehr an Dir!“ Die Todesangst schwört aus dem zitternden Doktor: „Nein!“ Da stoßen sie ihn fort in den schwarzen Wald, und er eilt, bis er ihnen aus dem Gesichte ist. Im Weitergehen aber fährt seine Hand wie im Traume herab an dem vordern Saume seiner Kutte, und er fühlt eine harte Wulst, wo der unentdeckt gebliebene goldene Sparspennig eingenäht war. Zuerst wollte es dem Mann recht sanft und leicht werden, denn mit all diesem Golde konnte er die Heimath wohl erreichen und dort von dem Schrecken

bei lieben Verwandten ausruhen. Doch da stand er plötzlich still, zu hören auf die innere Stimme, die mit Donnerworten rief: „Lüge nicht! lüge nicht! Du hast gelogen, Kant!“ Dieß Wort brannte ihm auf der Seele, alle neu erwachte Freude war dahin, die Heimath vergessen; nur seine Lüge war er sich mit Schmerz bewußt, und schneller, als ihn der Freiheit Glück vorwärts getrieben, trieb ihn die Pein der Sünde zurück. In die Mitte der Räuber, die noch auf dem unglückseligen Plage lagern und die Beute vertheilen, tritt der Doktor mit hastigem Schritt und spricht mit Demuth: „Ach! wisset, daß ich ein Lügner bin; doch log nur der Schrecken aus mir! darum verzeihet!“ Und mit diesen Worten riß er den Saum vom Kleid und bot ein Häuflein funkelndes Gold den staunenden Räubern hin, und weil keiner zugreifen wollte, bat er ganz beschämt: „Seht, das hab' ich bösslich vor euch verläugnet, nehmet!“ Den Räubern aber wird ganz wunderlich zu Muthe, sie möchten lachen und spotten über den thörichten Mann; doch ein geheimes Etwas, das sich in ihnen regt, läßt es nicht zu. Manches vertrocknete, starre Auge wird naß, und die innere Stimme, die lange geschwiegen, erwachte, und rief laut: „Du sollst nicht stehlen!“ erschreckt springen alle auf, werfen sich auf die Kniee, eine tiefe, heilige Stille bezeugte, daß Gott ihre verlorenen Herzen gefunden.

Daß dieß der Fall war, mit der That zu beweisen, war Jeder emsig bemüht. Der Eine reichte unserm Doktor den Beutel, ein Anderer die Kette dar, ein Dritter bringt das Pferd herbeigeführt, der Hauptmann bietet das Messbuch, nachdem er es vorher geküßt! dann helfen sie ihm ehrerbietig zu Pferde. Nichts blieb zurück von der neu gewonnenen Beute; ja, Herr Kant mußte sich nur hüten, daß sie ihm nicht fremdes gestohlenes Gut schenken.

Dieser scheidet, indem er die Schaar segnet und nachhaltige Reue und gründliche Besserung wünscht und ersehnt. Bald lichtete und öffnete sich der Wald, in voller Pracht stand der Morgenhimmel über ihm, und dem frommen Wanderer ward froh und selig zu Muthe. Er faltete die Hände und betete: „Dein Wille gescheh' auf Erden, wie im Himmel!“

† Ein furchtbarer Auftritt hat zu Chalons a. d. Saone stattgefunden. Ein Mörder Namens Montcharmont sollte am 11. dieses guillotiniert werden. In den letzten Tagen hatte er die entsetzlichste Todesangst und Verzweiflung kundgegeben; fortwährend schrie er, er wolle nicht sterben. Als die Scharfrichter ihn abholten, hatte er seine Zelle verrammelt; man mußte sie gewaltsam erbrecen, und den Gefangenen unter fortwährendem Ringen ankleiden und an Händen und Füßen binden. So brachte man ihn zum Schaffot. Aber hier stemmte Montcharmont, der mit einer ungewöhnlichen Muskelkraft begabt war, seine Füße gegen die unterste Treppenstufe und hielt sich mit seinen breiten, robusten Schultern rückwärts. Die beiden Scharfrichter wollten ihn aufheben, ihre Anstrengungen blieben fruchtlos; der Gefangene, dessen Kräfte die Verzweiflung verzehnfachte, schrie laut um Hülfe, rief den Namen seines Vaters und seiner Mutter an und umklammerte mit den Händen das Kreuz, welches der Priester ihm, unter Ermahnungen zur Fassung, vorhielt. Nicht weniger als 55 Minuten dauerte dieser schauerhafte Kampf, dem das Volk in stummem Entsetzen zuschaute. Am Ende mußten die Scharfrichter, keuchend und triefend, ihren Versuch aufgeben, und der Verurtheilte ward ins Gefängniß zurück geführt. Hier weigerte er sich, irgend etwas zu sich zu nehmen, und hörte nicht auf, lautes Jammergeschrei auszustößen. Am 12. traf der Scharfrichter von Dijon mit seinen Gehülfen ein, welche ihre Sache besser verstanden. Montcharmont wird so gebunden, daß er sich nicht rühren konnte und dann aufs Schaffot getragen. Auf dem Gerüste rief er mit starker Stimme: „Freunde, betet für mich!“ küßte das Kreuz und legte das Haupt auf den Block. Nach einer Sekunde war er nicht mehr.

Waiblingen.

Unterzeichneter und Comp. haben brauchbares Floßholz welches zu jedem Gebrauch sich eignet, sie beabsichtigen solches

Samstag den 31. Mai,

Mittags 12 Uhr

im Aufstreich zu verkaufen. Liebhaber hiezu können jeden Tag bei der Kelter Einsicht davon nehmen.

Alt Georg Hummel, Zimmerobermeister.

Waiblingen.

Der Unterzeichnete hat bis Pfingsten sehr schöne englische Milchschweine, (Englisch halblut) zu verkaufen. Die Vorzüglichkeit dieser Race zur Mastung ist bekannt.

Posthalter H e f.

Waiblingen.

Brod- und Fleisch-Taxe.

8	Pfund weißes Kernen-Brod . . .	24 fr.
8	— schwarzes Brod . . .	
Der	Kreuzer-Brod muß wägen	7 Loth
1	Pfund Rindfleisch	7 fr.
1	Pfund Kuhfleisch	fr.
1	— Kalbfleisch	7 fr.
1	— Schweinefleisch	8 fr.
1	— — abgezogen	7 fr.

Waiblingen

Naturalien-Preise den 24. Mai 1851.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	ntedr.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. —
Kernen, p. Scheffel.	— —	— —	— —
Dinkel	5 50	— —	— —
Haber	5 24	5 20	5 18
Gerste	— —	— —	— —
Roggen	— —	— —	— —
Waizen, p. Simri.	— —	— —	— —
Erbfen	— —	— —	— —
Linfen	— —	— —	— —
Welschkorn	— —	— —	— —
Aferbohnen	1 8	— —	— —
Wicken	— —	— —	— —

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 22. Mai 1851.

Fruchtgattungen	höchst.	mittl.	niedst.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen, p Schefl.	13 52	13 36	13 20
Dinkel, "	6 15	5 56	5 6
Dinkel, "	— —	— —	— —
Haber, "	5 15	5 2	4 54
Roggen, "	10 40	— —	— —
Gerste, "	10 40	9 36	9 4
Waizen, p. Simri	1 36	1 30	1 24
Einkorn	— —	— —	— —
Gemischtes, " "	1 24	1 20	1 16
Erbfen, " "	— —	— —	— —
Linfen, " "	— —	— —	— —
Wicken, " "	1 6	1 —	— 48
Aferbohnen, " "	1 20	1 12	1 4
Welschkorn, " "	1 28	1 20	1 12
Welschkorn,	— —	— —	— —

† Geldmangel, Geldmangel! schreit man über. all, doch sind alle Gast-, Bier-, und Wirthshäuser voll; woher kommt es aber, daß der Geldmangel stets solchen Hunger hat? — Weil er noch im Wachsen ist.